

Piotr Daniel Halczuk

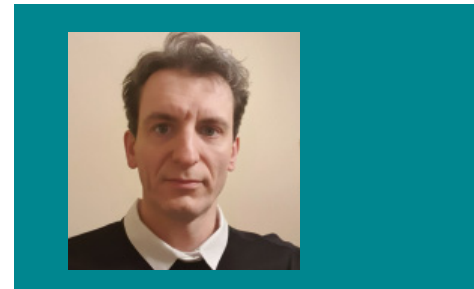
Selbsteinschätzung von katholischen SchülerInnen Polens in Bezug auf ihre Einstellung zu den drei abrahamitischen Religionen

Ergebnisse einer SchülerInnenbefragung in einer mittelgroßen Stadt Polens

Der Autor

Dr. theol. Piotr Halczuk, MA, Habilitand am Institut für Praktische Theologie im Bereich der Katechetik und Religionspädagogik der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Dr. theol. Piotr Halczuk MA
Schlossberggasse 17
A-1130 Wien
e-mail: ks.piotr.halczuk@gmail.com



Selbsteinschätzung von katholischen SchülerInnen Polens in Bezug auf ihre Einstellung zu den drei abrahamitischen Religionen

Ergebnisse einer SchülerInnenbefragung in einer mittelgroßen Stadt Polens

Abstract

Nach Papst Franziskus ist es wesentlich, eine „Kultur der Begegnung“ in einer pluralen Welt zu entwickeln. Dazu soll auch der katholische Religionsunterricht in Polen beitragen. Seine Aufgabe ist es, dass SchülerInnen im eigenen Glauben wachsen. Damit ist auch eng verbunden, dass SchülerInnen sich engagieren, nach ihrem Glauben im Alltag zu leben, auch in Beziehungen zu den anderen. In diesem Beitrag wird zwei Fragen nachgegangen: Welche Voraussetzungen hat der römisch-katholische Religionsunterricht Polens im Hinblick auf die „Kunst der Begegnung“ mit dem Judentum und dem Islam? Und: Welche Einstellung zu Christentum, Judentum und Islam haben Jugendliche im Alter von 15 bis 16 Jahren? Das kann mithilfe einer hermeneutischen Analyse des Lehrplans für den Religionsunterricht und einer Befragung zur Einstellung von SchülerInnen zu ihrem Glauben und zu anderen Religionen beantwortet werden. Auf diese Weise werden die lehrplanbezogenen Voraussetzungen des Religionsunterrichts mit der Selbsteinschätzung von SchülerInnen in Bezug auf ihrer Einstellung (ihre persönlichen Überzeugungen) zu den drei abrahamitischen Religionen nebeneinandergestellt. Dieser Blick kann neue Perspektiven für den Religionsunterricht in Polen eröffnen.

Schlagworte

katholischer Religionsunterricht – Polen – katholische Jugendliche – Kultur der Begegnung

Self-assessment of catholic students regarding their attitude to the three Abrahamic religions

Results of a student survey in a medium-sized city

Abstract

According to Pope Francis, it is essential to develop a „culture of encounter“ in a plural world. The Catholic religious education in Poland should also contribute to this. It's aim is that students grow in their own faith. This is closely linked to the goal that students are committed to live according to their convictions in everyday life, including relationships with others. In this article, the two questions are investigated: What are the requirements of Roman Catholic religious education in Poland with regard to the „art of encounter“ with Judaism and Islam? And: What is the attitude towards Christianity, Judaism and Islam among young people aged 15 to 16? This can be answered with the help of a hermeneutic analysis of the religious education curriculum and a questionnaire about the attitudes of students concerning their beliefs and concerning other religions. In this way, the syllabus-based requirements for religious education are compiled with the self-assessment of pupils with regard to their attitude (their personal convictions) to the three Abrahamic religions. This perspective can open up new perspectives for religious education in Poland.

Keywords

Catholic religious education – Poland – catholic youth – culture of encounter

In seiner Enzyklika ‚Fratelli tutti‘¹ ruft Papst Franziskus erneut dazu auf, eine „Kultur der Begegnung“ in einer pluralen Welt zu entwickeln. Das menschliche Leben bezeichnet er als „Kunst der Begegnung“, an der alle Menschen beteiligt sind. Im Grunde genommen geht es dem Papst um einen Lebensstil, den zwei Aspekte charakterisieren: das Bewusstsein der menschlichen Vielschichtigkeit und das Engagement für eine nuancenreiche Einheit trotz der bestehenden Schwierigkeiten und Konflikte. Außerdem weist Papst Franziskus mit der einzigartigen Bezeichnung „Kultur der Begegnung“ darauf hin, dass das Spezifikum des Lebens eines jeden Menschen das Bedürfnis nach Zusammenkommen, die Suche nach Berührungspunkten und Verständigung sei, deren Verwirklichung möglich, aber mühsam und sehr anspruchsvoll ist. Deshalb sei es so wichtig, Kinder und Jugendliche in einer pluralen Welt diskussionsfähig zu machen, was u. a. bedeutet, bestehende Unterschiede anzunehmen. Dabei warnt Papst Franziskus vor einer falschen Toleranz, die dem Realismus des Dialogs weichen müsse. Dieser Realismus betreffe die Treue zu den eigenen Prinzipien einerseits und die Anerkennung der Prinzipien-Treue des/der anderen andererseits. Diese authentische Anerkennung sei nur durch die Liebe möglich.²

Die Beteiligung der römisch-katholischen ChristInnen an einer Entwicklung der „Kultur der Begegnung“ spiegelt in gewisser Weise ihre Religiosität wider, wie sie ihren Glauben annehmen und erleben.

In diesem Beitrag möchte ich zwei Fragen nachgehen: Welchen Stellenwert hat die „Kultur der Begegnung“ mit Judentum und Islam im römisch-katholischen Religionsunterricht Polens?³ Und wie schätzen SchülerInnen ihren eigenen christlichen Glauben in der Begegnung mit dem Judentum und Islam ein? Um diesbezügliche Daten zu gewinnen, habe ich eine hermeneutische Analyse der Grundlage der Katechese der katholischen Kirche Polens⁴ und des Lehrplans für den Religionsunterricht sowie eine SchülerInnenbefragung in meinem Heimatland Polen durchgeführt. Nach der Forschungsfrage, dem Forschungszeitraum

1 PAPST FRANZISKUS: Fratelli tutti. Enzyklika über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft (3. Oktober 2020), in: http://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20201003_enciclica-fratelli-tutti.html [abgerufen am 19. 04. 2021].

2 Vgl. EBD., 215–221.

3 In Polen nehmen SchülerInnen am Religionsunterricht freiwillig teil, d.h. ihre Eltern entscheiden, ob sie den Religionsunterricht besuchen oder nicht. Um die Teilnahme zu ermöglichen, muss von den Eltern eine Bestätigung ausgefüllt werden. Mit 18 dürfen die SchülerInnen selbst entscheiden, ob sie am Religionsunterricht teilnehmen – ebenfalls unter Vorlage einer von ihnen ausgefüllten Bestätigung.

4 Die Grundlage der Katechese ist ein fundamentales Dokument der katholischen Kirche Polens für ihr katechetisches Wirken. Sie wird an Verantwortliche für die Vorbereitung von Lehrplänen für den Religionsunterricht und an alle ReligionslehrerInnen adressiert und beinhaltet: die psychologische Charakterisierung von Kindern und Jugendlichen auf allen Etappen der Schulausbildung, die Lehrrichtlinien für den Religionsunterricht, die Korrelation mit anderen Fächern und Vorschläge der Zusammenarbeit von Familie und Pfarre.

und dem Studiendesign werde ich die Studie und ihre Ergebnisse vorlegen und kommentieren.

1. Forschungsfrage

Leitmotiv dieser Untersuchung war es, einen Einblick zu gewinnen, welche Einstellung katholische Jugendliche im Alter von 15 bis 16 Jahre zur eigenen Religion und zu anderen Religionen haben, hier eingengt auf das Judentum und den Islam, und zwar im Kontext des an den Lehrplan angelehnten Religionsunterrichts Polens. Es handelt sich hierbei um eine Erhebung des Status quo, eine Momentaufnahme, aus der der spezifische Einfluss des Religionsunterrichtes nicht abgeleitet werden kann. Dies könnte in einem zweiten Forschungsschritt geschehen, indem der Inhalt des Religionsunterrichtes modifiziert und die Haltung der SchülerInnen nach einem Schuljahr erneut abgefragt wird.

Die Selbsteinschätzung, zu der die Jugendlichen eingeladen wurden, zeigt einerseits, inwiefern sich die Jugendlichen mit ihrer eigenen Religion identifizieren und andererseits, inwiefern sie bereit sind, in einen ‚theoretischen‘ Dialog mit Juden und Jüdinnen und MuslimInnen⁵ zu treten. So kann im Kontext der lehrplanspezifischen Voraussetzungen des Religionsunterrichtes in Polen geschlossen werden, welche Modifikationen sinnvoll wären.

2. Zeitpunkt der Befragung

Mit dem Schuljahr 2018/19 begann die Bildungsreform des polnischen Schulsystems von der Volksschule bis zur Matura. Hierbei wurde das Zweistufenlernsystem (1. Volksschule: acht Jahre; 2. Oberstufe: drei bis fünf Jahre) wiedereingeführt, das von 1968 bis 1999 gegolten hatte, und von 1999 bis 2017 vom Dreistufenlernsystem (1. Volksschule: sechs Jahre; 2. Gymnasium: drei Jahre; 3. Lyzeum: drei Jahre oder Technikum: vier Jahre oder Berufsschule ohne Matura: zwei bis drei Jahre) abgelöst worden war.

Diese Untersuchung wurde am Anfang der Übergangsphase durchgeführt, als das aktuelle Zweistufenlernsystem eingeführt wurde, aber die ‚alte‘ Grundlage der Katechese der katholischen Kirche Polens⁶ und der ‚alte‘ Lehrplan⁷ noch gal-

5 Die Mehrheit der Bevölkerung Polens ist katholisch. Dabei charakterisiert den Katholizismus Polens eine Vielschichtigkeit in Bezug auf verschiedene Denk- und Lebensweisen. Obwohl man im heutigen Polen nicht viele Möglichkeiten hat, Juden und Jüdinnen und MuslimInnen zu treffen, ist die Geschichte Polens mit Juden und Jüdinnen besonders und auch mit MuslimInnen verbunden. Natürlich wirkt die Erinnerung an das Vergangene auf die Gegenwart.

6 Vgl. KONFERENCJA EPISKOPATU POLSKI: Podstawa Programowa Katechezy Kościoła Katolickiego w Polsce, Kraków: 2010.

7 Vgl. KOMISJA WYCHOWANIA KATOLICKIEGO KONFERENCJI EPISKOPATU POLSKI: Program Nauczania Religii Rzymskokatolickiej w przedszkolach i szkołach, Kraków: 2010.

ten. Darüber hinaus wurden noch die Lehr- und Schulbücher für den römisch-katholischen Religionsunterricht des Dreistufenlernsystems verwendet. Für die befragten SchülerInnen der 8. Klasse Volksschule galten der Lehrplan und die Bücher für die 2. Klasse Gymnasium und für die der 1. Klasse Oberschule (Lyzeum/Technikum/Berufsschule) der Lehrplan und die Bücher für die 3. Klasse Gymnasium.

Die Polnische Bischofskonferenz nahm die ‚neue‘ Grundlage der Katechese der katholischen Kirche Polens⁸ am 8. Juni und den ‚neuen‘ Lehrplan für den römisch-katholischen Religionsunterricht in Kindergärten und Schulen⁹ am 19. September 2018 an. Die nach dem neuen Lehrplan verfassten Lehr- und Schulbücher erscheinen gerade stufenweise.

3. Stichprobe

Die Befragung wurde im zweiten Semester 2018/19 im Rahmen des Religionsunterrichts schriftlich durchgeführt. Ermöglicht wurde sie dank zweier Religionslehrerinnen, die in einer mittelgroßen Stadt Polens (mit ungefähr 400 000 Einwohnern) leben und dort in einer Volksschule (mit 8 Jahrgängen) bzw. in einer Oberschule mit Maturamöglichkeit (mit 3 oder 5 Jahrgängen) unterrichten. An der Befragung nahmen 202 15- bis 16-jährige SchülerInnen teil: 110 SchülerInnen der 8. Klasse Volksschule (6 Volksschulklassen) und 92 SchülerInnen der 1. Klasse Oberschule (6 Oberschulklassen), wobei die Geschlechteraufteilung mit 52 % weiblich und 48 % männlich relativ ausgewogen war.

Hier werden nun einige Fragen der Befragung dargestellt und unter dem Gesichtspunkt analysiert, wie die befragten Jugendlichen ihre eigene Religion und das Judentum sowie den Islam nach einigen (8 oder 9) Jahren katholischen Religionsunterrichts einschätzen. Dabei muss betont werden, dass die im Fokus dieser Analyse stehende Einstellung von Jugendlichen zu Glaubensfragen nur im Kontext des Lehrplans betrachtet wird. Natürlich wirken sich auch noch andere Faktoren auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Jugendlichen aus, wie ReligionslehrerInnen, Eltern, Pfarre und Umgebung, und zwar vielleicht sogar stärker als die Voraussetzungen des Religionsunterrichts selbst; allerdings kann auf diese im Rahmen dieses Artikels jedoch nicht eingegangen werden. Darum wurden für diesen Beitrag nur jene Aussagen analysiert, die persönliche Überzeugungen von SchülerInnen zu den abrahamitischen Religionen betreffen. Den

8 Vgl. KONFERENCJA EPISKOPATU POLSKI: Podstawa Programowa Katechezy Kościoła Katolickiego w Polsce, Częstochowa: 2018.

9 Vgl. KOMISJA WYCHOWANIA KATOLICKIEGO KONFERENCJI EPISKOPATU POLSKI: Program Nauczania Religii rzymskokatolickiej w przedszkolach i szkołach, Częstochowa: 2019.

möglichen Einflüssen von ihren ReligionslehrerInnen und Eltern sowie Peer-groups wurden separate Aussagen in der durchgeführten Befragung gewidmet. Es wird hier somit versucht, den Lehrplan für den Religionsunterricht Polens mit der Selbsteinschätzung der befragten SchülerInnen in Bezug auf Christentum, Judentum und Islam zusammenzuführen und zu reflektieren.

4. Die Grundlage der Katechese und der Lehrplan für den römisch-katholischen Religionsunterricht

Zuallererst ist es wichtig herauszufinden, ob und inwiefern die Grundlage der Katechese der katholischen Kirche Polens und der Lehrplan für den römisch-katholischen Religionsunterricht in der Zeitspanne von 8 bis 9 Jahren (Volksschule und Gymnasium) die Entwicklung der sog. „Kultur der Begegnung“ in Bezug auf die drei abrahamitischen Religionen fördern.

Nach der hermeneutischen Analyse der Grundlage der Katechese und des Lehrplanes für den Religionsunterricht des Dreistufenlernsystems in Volksschule und Gymnasium werden folgende Ziele verfolgt: die Entwicklung des Wissens im Glauben, die Einführung in die Liturgie und die Moral, die Bedeutung des Betens und der Gemeinschaft sowie des missionarischen Engagements. Es gibt also kein separates Ziel in Bezug auf die „Kultur der Begegnung“ in religiöser Pluralität. Natürlich, viele Themenbereiche werden biblisch, d.h. alt- und neutestamentlich, begründet. In der 4. und 5. Klasse Volksschule und vor allem in der 1. Klasse Gymnasium wird die besondere Beziehung des Christentums zum Judentum (u. a. die Entstehung der Bibel und die Herkunft Jesu) im Zusammenhang mit der Entwicklung des Wissens im Glauben dargestellt. Im Gymnasium wird auch die Beziehung des Christentums zu anderen Religionen, im Rahmen des Ziels ‚Einführung in die Mission‘, besprochen.¹⁰

5. Die Lehr- und Schulbücher für den Religionsunterricht von Wydawnictwo Świąty Wojciech über das Judentum und den Islam

Vor und während der durchgeführten Befragung von SchülerInnen der 8. Klasse Volksschule und der 1. Klasse Oberschule wurden die Schulbücher für den Religionsunterricht verwendet, die nach dem Jahr 2011 verbessert und neu herausgegeben wurden. Einige davon, u.a. die Religionsbücher für das Gymnasium von Wydawnictwo Świąty Wojciech, wurden im Hinblick auf den interreligiösen Dia-

10 Vgl. KONFERENCJA 2010 [Anm. 6], 40–58; KOMISJA WYCHOWANIA 2010 [Anm. 7], 72–132.

log analysiert.¹¹ Für einen besseren Überblick über den Inhalt der gymnasialen Schulbücher von Wydawnictwo Święty Wojciech werden im Folgenden die dafür relevanten Kapitel dargestellt.

Das Lehrbuch für die 1. Klasse Gymnasium (jetzt die 7. Klasse Volksschule) ‚Spotkania ze Słowem‘ [Begegnungen mit dem Wort Gottes] enthält keine separaten Themeneinheiten, die der Beziehung des Christentums zu anderen Religionen gewidmet sind. Eine der Themeneinheiten, ‚Historia formowania się Świętych Ksiąg‘ [Die Geschichte der Entstehung der Heiligen Bücher], beinhaltet auch die Lehre der katholischen Kirche über die nichtchristlichen Religionen und ihre Heiligen Bücher. Es werden dabei drei Zitate aus drei Dokumenten zitiert: aus der Konzilserklärung ‚Nostra aetate‘, dass andere Religionen „nicht selten einen Strahl jener Wahrheit widerspiegeln, die alle Menschen erleuchtet“ (NA 2), aus der Enzyklika ‚Redemptoris Missio‘ von Johannes Paul II., dass Gott in Christus alle Völker zu sich ruft, um ihnen seine Liebe mitzuteilen und im Reichtum ihrer Spiritualität auf vielfältige Weise gegenwärtig ist (vgl. RMi 55), und aus der Erklärung ‚Dominus Jesus‘ der Kongregation für die Glaubenslehre, dass das, was in den Heiligen Büchern anderer Religionen gut und gnadenvoll ist, im Mysterium Jesu Christi verwurzelt ist (vgl. DJ 8). Auf diese Weise werden die anderen Religionen positiv dargestellt, in ihnen ist der wirkende Gott anwesend und ihr Gut ist die geheimnisvolle Wirkung Jesu Christi. Im Handbuch zu dieser Themeneinheit werden die Lehrenden darauf hingewiesen, die Wichtigkeit der Achtung vor den Heiligen Büchern anderer Religionen hervorzuheben. Einerseits werden die mit der Bibel gemeinsamen Elemente und andererseits das, was für VertreterInnen anderer Religionen heilig ist, beachtet. Dabei wird die verachtende Haltung gegenüber anderen als etwas Charakteristisches für fundamentalistische Strömungen dargestellt.

Das Ziel der nächsten Themeneinheit ‚Świat antyczny wobec chrześcijaństwa‘ [Die antike Welt gegenüber dem Christentum] ist es, verschiedene Schwierigkeiten aufzuzeigen, die bei der Berührung verschiedener Religionen vorkommen, und die Notwendigkeit der Achtung gegenüber ihren AnhängerInnen zu verstehen. Dabei gibt es keine Auszüge aus den kirchlichen Dokumenten, sondern den SchülerInnen wird u.a. die folgende Frage zur Reflexion gestellt: „Welche Haltung nimmst du gegenüber den Menschen ein, die andere Sichtweisen vertreten und einen anderen Glauben bekennen?“ So wird ein Gespräch über andere Religionen

11

Vgl. FREJUSZ, Kamilla: Religie Niechrześcijańskie i Dialog Międzyreligijny w wybranych polskich podręcznikach do nauki religii dla młodzieży [Nichtchristliche Religionen und der interreligiöse Dialog in den ausgewählten Schulbüchern für den Religionsunterricht der Jugend], Kraków 2019. Für diese Beschreibung wurden von den analysierten Schulbüchern nur jene von Wydawnictwo Święty Wojciech ausgewählt, da die befragten SchülerInnen mit jenen gearbeitet haben.

eröffnet und die SchülerInnen können ihre persönliche Haltung ihnen gegenüber reflektieren.

Das Schulbuch für die 2. Klasse Gymnasium (jetzt die 8. Klasse Volksschule) ‚Aby nie ustać w drodze‘ [Um unterwegs nicht stehenzubleiben] thematisiert ausschließlich das Judentum und das nur sehr knapp. Es wird der Sabbat im Kontext des 3. Gebotes besprochen. Das Ziel ist es, die Feiern des Judentums mit jenen des Christentums zu vergleichen. Der Sinn des Sabbat-Begehens wird mit den Worten des ‚YOUCAT – Jugendkatechismus der Katholischen Kirche‘ erklärt. Der Sabbat erinnert an zwei Ereignisse: an den siebten Tag der Schöpfung, als Gott sich nach seiner Arbeit erholte, und an die Befreiung Israels aus Ägypten. Im Judentum ist der Sabbat ein Fest der Freiheit und Erholung und bietet so auch einen ‚Vorgeschmack‘ auf den Himmel (vgl. YOUCAT, 362).

Im Schulbuch für die 3. Klasse Gymnasium (jetzt die 1. Klasse Oberschule) ‚Życ w miłości Boga‘ [In Liebe Gottes leben] sind im Themenbereich ‚Na drodze uczenia Jezusa Chrystusa‘ [Auf dem Weg des Schülers Jesu Christi] zwei Themeneinheiten angeführt, die andere Religionen und den interreligiösen Dialog betrachten. Das Ziel der ersten Themeneinheit ist es, im Licht der ersten Worte des Vater-unser-Gebets und im Kontext der Vaterschaft Gottes die Natur und die Herkunft der Religion zu erklären. Es werden auch die Begriffe Monotheismus, Polytheismus und Deismus mit einigen Beispielen erläutert. In einem kurzen Text wird die Anzahl der AnhängerInnen von verschiedenen Religionen präsentiert. Es wird auch versucht, die Gründe ihrer religiösen Zugehörigkeit zu erklären, um den Kern der Religion als solche zu definieren.

In der zweiten Themeneinheit wird anhand eines Abschnittes aus der Apostelgeschichte (Rede von Paulus auf dem Areopag, Apg 17,16–34) das Phänomen des interreligiösen Dialogs beleuchtet. Dabei wird auch ein Abschnitt von ‚Nostra aetate‘ zitiert, nämlich dass die Kirche das achtet, was in anderen Religionen wahr und heilig ist (vgl. NA 2). Gleichzeitig wird hervorgehoben, dass die katholische Kirche dazu verpflichtet ist, die Botschaft von Jesus dem Christus allen Menschen zu verkünden. Aus der Enzyklika ‚Redemptoris Missio‘ wird ein Text angeführt, der verschiedene Dialog-Formen und -Weisen thematisiert (vgl. RMI 57).¹²

Die kurze Beschreibung der Schulbücher von Wydawnictwo Świąty Wojciech für die 7. und die 8. Klasse Volksschule sowie die 1. Klasse Oberschule lässt erkennen, dass das Judentum und der Islam nur im Licht des Christentums themati-

12 Vgl. EBD., 193–202.

siert werden. Vor allem gibt es Bezüge zum Judentum, mit dem das Christentum vielfältig verbunden ist. Als eigenständige Religionen werden sie nicht präsentiert, wodurch SchülerInnen die Möglichkeit verwehrt bleibt, das Judentum und den Islam als eigenständige Religionen ohne Bezugnahme auf das Christentum kennen zu lernen.

Bemerkenswert ist, dass der Religionsunterricht nach dem Katechetischen Direktorium der katholischen Kirche Polens¹³ eine spezifische Form der Katechese bildet. Seine fundamentalen Aufgaben sind die christliche Erziehung und die Übermittlung der katholischen Glaubenslehre. Darüber hinaus soll er SchülerInnen auch auf das Leben vorbereiten, u. a. indem er ihnen weltanschauliche Toleranz nahebringt.¹⁴ Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass ReligionslehrerInnen selbst einige Informationen über das Judentum und den Islam im Rahmen des Religionsunterrichts übermitteln.

6. Ausgewählte Items der schriftlichen Befragung

Die Items der Befragung sind aufbauend auf Gespräche mit Jugendlichen, ReligionslehrerInnen und Eltern zum Thema ‚eigener Glaube und andere Religionen‘ entstanden. Ihre theoretische Fundierung bilden Fragen nach den interreligiösen Erfahrungen der Jugendlichen in ihrem schulischen und außerschulischen Leben. Es ging dabei um ihre persönlichen Überzeugungen, d.h. ihre Einstellung zu Religionen, ihren Religionsunterricht, d. h. u. a. die interreligiöse Auswirkung des Handelns ihrer ReligionslehrerInnen, und ihren familiären Erziehungskontext, d. h. die interreligiöse Prägung durch ihre Eltern. Die folgende Analyse der Daten aus der durchgeführten Befragung wurde auf die Aussagen zu den persönlichen Überzeugungen der Jugendlichen begrenzt, wobei insbesondere ihre Selbsteinschätzung in Bezug auf ihre Einstellung zu ihrem eigenen Glauben und zum Judentum sowie zum Islam erhoben wurde. Dies kann neue Impulse für die Entwicklung der „Kultur der Begegnung“ im Rahmen des Religionsunterrichts geben.

Alle Items wurden in Form einfacher Sätze gebildet und als Likert-Skalen konzipiert. Es ging darum, dass SchülerInnen ihnen entsprechende Ausdrücke ankreuzen und sich so selbst einschätzen. Dazu dienten folgende vier Antwortmöglichkeiten: ‚trifft nicht zu‘, ‚trifft eher nicht zu‘, ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft zu‘.

Inhaltlich besteht die Befragung aus drei Teilen mit Aussagen zu interreligiöser Toleranz (11 Fragen), zu interreligiösem Wissen (12 Fragen) und zu interreligiö-

13 Vgl. KONFERENCJA EPISKOPATU POLSKI: Dyrektorium Katechetyczne Kościoła Katolickiego w Polsce, Kraków 2001.

14 Vgl. Ebd., 82–85.

sem Interesse (13 Fragen). Für die Interpretation der Daten aus der durchgeführten Befragung ist eine Erklärung der drei genannten Begriffe wesentlich. ‚Interreligiöse Toleranz‘ wird nach ‚Fratelli tutti‘ (221) verstanden als eine mit dem Realismus eng verbundene Haltung, d. h. sowohl mit der Treue zum eigenen, hier römisch-katholischen Glauben als auch mit der Anerkennung der Treue von Juden und Jüdinnen sowie MuslimInnen zu ihrem Glauben. ‚Interreligiöses Wissen‘ bedeutet Kenntnisse von Christentum, Judentum und Islam. ‚Interreligiöses Interesse‘ heißt Interesse am Kennenlernen von Christentum, Judentum und Islam.

6.1 Selbstaussagen zum eigenen Glauben

Mittels sechs Items wurden SchülerInnen bezüglich ihres eigenen Glaubens befragt, um herauszufinden, wie sie ihren persönlichen Glauben und ihre Verbundenheit mit der römisch-katholischen Kirche einschätzen.

Die Antworten auf die erste Aussage zu Toleranz *Ich freue mich, dass ich katholisch bin* (T-1) zeigen, ob sich die SchülerInnen mit ihrem eigenen Glauben identifizieren oder nicht. Dabei kann es sowohl um ihren persönlichen Glauben als auch um ihre Verbundenheit mit der katholischen Kirche gehen. Für 46 % der SchülerInnen (N=92) trifft diese Aussage definitiv zu, was bedeutet, dass sie sich als ChristInnen der Gemeinschaft der Kirche zugehörig fühlen. Für 42 % der SchülerInnen (N=84) trifft sie eher zu. Für 8 % der SchülerInnen (N=17) trifft sie eher nicht und für 3 % (N=7) überhaupt nicht was darauf hinweist, dass sie entweder Probleme mit dem Glauben an Gott haben oder sich von der Gemeinschaft der Kirche distanzieren.

Als wie stark die befragten SchülerInnen ihre Verbundenheit mit der katholischen Kirche und ihren Glauben begreifen und erleben, lässt die Bewertung der fünften Aussage zu Toleranz teilweise erkennen, die lautet: *Es ist mir sehr wichtig, nach dem katholischen Glauben zu leben* (T-5). Hierbei ist es wichtig, daran zu erinnern, dass die Hauptaufgabe des katholischen Religionsunterrichts in Polen die Vermittlung der christlichen Tradition und der katholischen Glaubenslehre ist. So werden SchülerInnen im Unterricht u.a. darin instruiert, wie sie verschiedene Glaubensregeln im Alltag erfüllen können wie z. B. die regelmäßige Teilnahme an Sonntagsmessen oder das tägliche Gebet. Mit der fünften Aussage wird exploriert, ob SchülerInnen jene Glaubensregeln in ihrem Leben für wichtig halten. 25 % der SchülerInnen (N=50) meinen, dass ihr Glaube im Leben eine besonders wichtige Rolle spielt. Es kann sein, dass ihre Bindung an die Kirche intensiv ist, d.h. dass sie in ihrem persönlichen Glauben in der Gemeinschaft der Kirche

wachsen. 38 % (N=76) sind davon nicht so stark überzeugt, was bedeuten kann, dass sie etliche Schwierigkeiten haben, sich mit der Gemeinschaft der Kirche zu identifizieren. Eine ganz andere Meinung haben 13 % der SchülerInnen (N=27), für die der katholische Glaube im täglichen Leben keine Rolle spielt. Für 22 % der SchülerInnen (N=45) ist der Glaube im täglichen Leben eher nicht so wichtig. Diese Zusammenstellung veranschaulicht folgende Grafik:

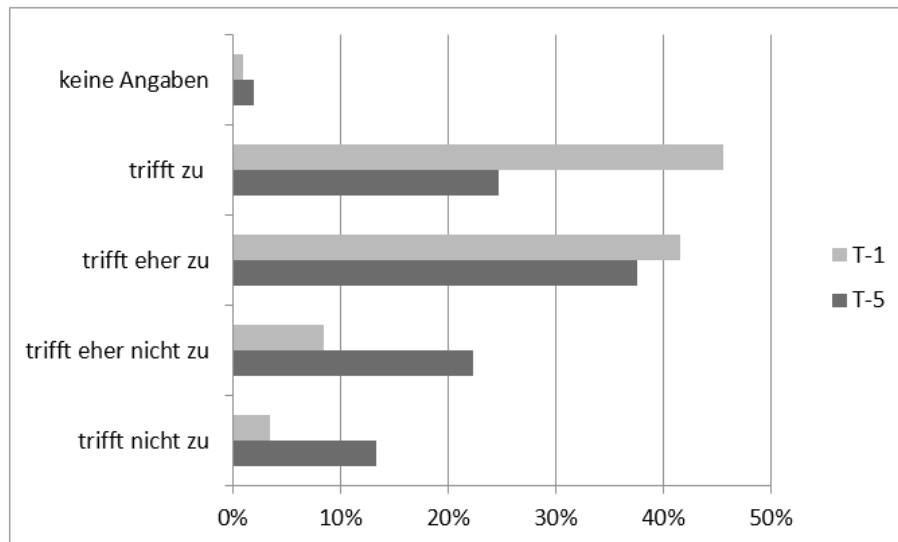


Abb. 1: Ich freue mich, dass ich katholisch bin (T-1). Es ist mir sehr wichtig, nach dem katholischen Glauben zu leben (T-5).

Die nächste Aussage betrifft das Glaubenswissen von SchülerInnen und lautet: *Ich weiß viel über meinen eigenen Glauben* (W-1). Abbildung 2 zeigt, dass 17 % der SchülerInnen (N=35) ihr Wissen über ihren Glauben hoch einschätzen. Mehr als die Hälfte der Befragten, das sind 62 % (N=126), empfinden, dass sie eher eine gute Wissensbasis haben. 15 % (N=31) fühlen sich eher nicht sicher und 4 % (N=8) meinen, dass sie vom eigenen Glauben nicht viel wissen.

Daraus kann abgelesen werden, dass ein hoher Prozentsatz der befragten SchülerInnen eine gute Wissensbasis im eigenen Glauben hat.

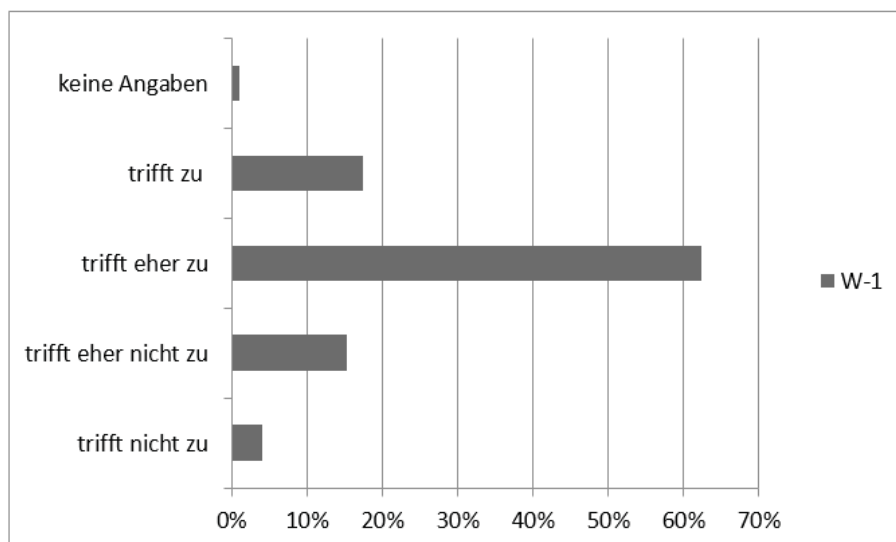


Abb. 2: Ich weiß viel über meinen eigenen Glauben (W-1).

Eine noch breitere Perspektive auf den eigenen Glauben der befragten SchülerInnen zeigen drei Aussagen zu ihrem Glaubensinteresse, die Abbildung 3 visualisiert:

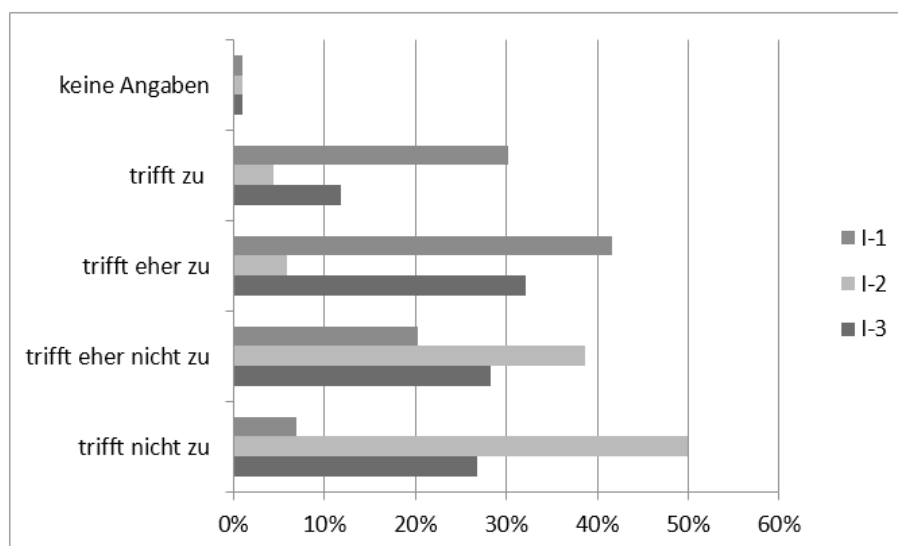


Abb. 3: Ich bin interessiert an meinem eigenen Glauben (I-1). Ich lese Bücher über den eigenen Glauben (I-2). Ich informiere mich über meinen eigenen Glauben in Medien (I-3)-

Die erste Aussage im Themengebiet Interesse am Glauben – *Ich bin interessiert an meinem eigenen Glauben (I-1)* – wurde von 30 % der Befragten (N=51) mit einem klaren Ja (trifft zu) beantwortet. 42 % (N=84) sind davon nicht definitiv überzeugt (trifft eher zu), 7 % (N=14) geben an, dass sie überhaupt kein Interesse am eigenen Glauben haben (trifft nicht zu) und 20 % (N=41) kreuzten ‚trifft eher nicht zu‘ an.

An den nächsten beiden Aussagen kann man auch den Trend der heutigen Jugend ablesen, die nach Glaubensinformationen eher im Internet als in Büchern

sucht. Der Aussage *Ich lese Bücher über den eigenen Glauben* (I-2) stimmten nur 4 % der SchülerInnen (N=9) eindeutig und nur um 2 % mehr (N=12) eher zu. 50 % (N=101) lehnten dies strikt und 39 % (N=78) eher ab. Dagegen zeigt die Beantwortung der Aussage *Ich informiere mich über meinen eigenen Glauben in Medien (Internet, Fernsehen, Zeitung)* (I-3), dass 12 % der SchülerInnen (N=24) die Informationen zu ihrem Glauben über Medien einholen, 32 % (N=65) informieren sich aber nicht so intensiv (eher). 27 % (N=54) interessieren sich für dieses Thema überhaupt nicht und ein Prozent mehr (28 %; N=57) hat kaum Interesse daran (eher).

Im Grunde genommen ist das Interesse der Befragten, ihr Wissen über den eigenen Glauben zu vertiefen, eher als gering einzuschätzen.

6.2 Selbstaussagen zu Judentum und Islam

Nach ihrer Einstellung zum Judentum und dem Islam wurden die SchülerInnen mittels mehrerer Items gefragt.

Abbildung 4 bildet ihre Selbsteinschätzung in Bezug auf zwei Toleranzaussagen ab: *Ich freue mich, dass Muslime ihre eigene Religion (den Islam) haben* (T-2) und *Ich freue mich, dass Juden ihre eigene Religion (das Judentum) haben* (T-3). Damit wollte ich herausfinden, wie tolerant SchülerInnen gegenüber Andersgläubigen und ihren religiösen Praktiken sind.

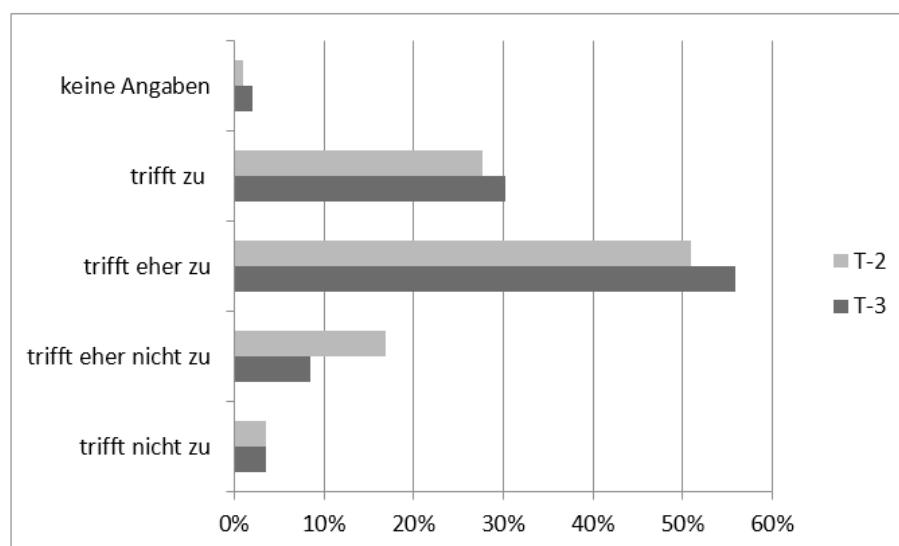


Abb. 4: Ich freue mich, dass Muslime ihre eigene Religion (den Islam) haben (T-2). Ich freue mich, dass Juden ihre eigene Religion (das Judentum) haben (T-3).

Dabei gibt es nur minimale Unterschiede zwischen diesen beiden Aussagen. Fast ein Drittel der SchülerInnen freut sich, dass MuslimInnen (28 %; N=56; T-2)

und Juden und Jüdinnen (30 %; N=61; T-3) ihren eigenen Glauben haben. Mehr als die Hälfte akzeptiert den Islam (51 %; N=103; T-2) und das Judentum (56 %; N=113; T-3) ‚eher‘. 3 % (N=7) wählen die Antwort ‚trifft nicht zu‘, was auf eine negative Einstellung hindeutet. Der größte Unterschied wird in der SchülerInnengruppe erkennbar, die eher ablehnend ist, 17 % (T-2; N=34) und 8 % (T-3; N=17), d. h. ihre Einstellung zu MuslimInnen und Juden und Jüdinnen unterscheidet sich.

Ihr eigenes Wissen vom Judentum und vom Islam schätzen die befragten SchülerInnen sehr kritisch ein (siehe Abbildung 5). Die Aussagen lauten: *Ich weiß viel über das Judentum (W-2)* und *Ich weiß viel über den Islam (W-3)*.

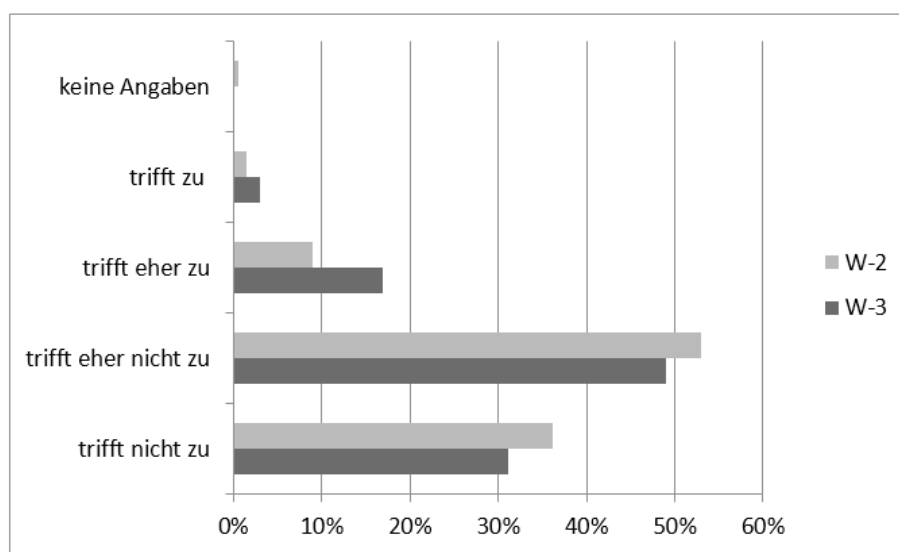


Abb. 5: Ich weiß viel über das Judentum (W-2). Ich weiß viel über den Islam (W-3).

Ein Drittel, 36 % (W-2; N=73) und 31 % (W-3; N=63), der SchülerInnen bekennt entschieden, dass es nicht viel über diese beiden Religionen weiß. Dazu kommt die Hälfte, 53 % (W-2; N=107) und 49 % (W-3; N=99), die nach eigenen Angaben über die beiden Religionen eher nicht viel weiß. Nur 1 % (W-2; N=3) und 3 % (W-3; N=6) der SchülerInnen sind überzeugt, dass sie darüber schon viel erfahren haben. Wieder betrifft der größte Unterschied die Gruppe der SchülerInnen mit ‚trifft eher zu‘ – 9 % (W-2; N=18) und 17 % (W-3; N=34) schätzen sich so ein, dass sie sich eine gute Wissensbasis bezüglich des Judentums und Islams aufgebaut haben.

Die Antworten der nächsten vier Items zeigen, dass die befragten SchülerInnen sehr wenig Interesse haben, diese beiden Religionen kennenzulernen.

Die Items, die das interreligiöse Interesse der befragten SchülerInnen betreffen, wurden folgendermaßen formuliert: *Ich bin interessiert am Judentum* (I-4) und *Ich bin interessiert am Islam* (I-5).

Mehr als die Hälfte der SchülerInnen interessiert sich weder für das Judentum (60 %, I-4; N=122) noch für den Islam (59 %, I-5; N=120). Außerdem zeigt ein Drittel mit der Zustimmungsmöglichkeit ‚eher nicht‘ sein nur wenig ausgeprägtes Interesse am Judentum (32 %, I-4; N=65) und am Islam (29 %, I-5; N=58). Nur 1 % der SchülerInnen (N=3) interessiert sich sehr für beide Religionen. Weniger Interesse haben am Judentum 6 % (I-4; N=12) der SchülerInnen und am Islam 10 % (I-5; N=20) der SchülerInnen. Das veranschaulicht folgende Abbildung:

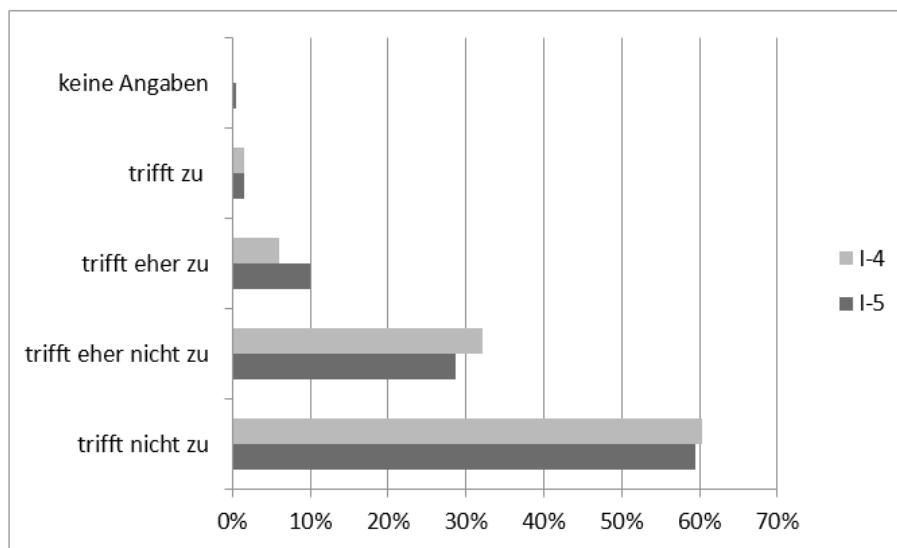


Abb. 6: Ich bin interessiert am Judentum (I-4). Ich bin interessiert am Islam (I-5).

Die beiden nächsten Aussagen beziehen sich auf den von den Jugendlichen bevorzugten Modus der Informationsbeschaffung zum Judentum und Islam: *Ich informiere mich über das Judentum in Medien (Internet, Fernsehen, Zeitung)* (I-6) und *Ich informiere mich über den Islam in Medien (Internet, Fernsehen, Zeitung)* (I-7).

Die Selbsteinschätzung der SchülerInnen ist fast ident mit den Aussagen zu ihrem Interesse an den beiden Religionen. Mehr als die Hälfte der SchülerInnen sucht nach keinen Informationen über das Judentum (59 %, I-6; N=120) und über den Islam (53 %, I-7; N=107). Zu dieser Gruppe kann man auch ein Drittel der SchülerInnen dazurechnen, die sich zum Thema Judentum (33 %, I-6; N=66) und Islam (26 %, I-7; N=53) eher nicht erkundigen möchten. Nur 1 % (I-6; N=3) und 3 % (I-7; N=7) informieren sich darüber. Ein sichtbarer Unterschied zeigt sich bei der Antwortmöglichkeit ‚trifft eher zu‘: Für 6 % (I-6; N=12) trifft es eher zu, dass

sie sich über das Judentum, und für 17 % (I-7; N=35), dass sie sich über den Islam informieren.

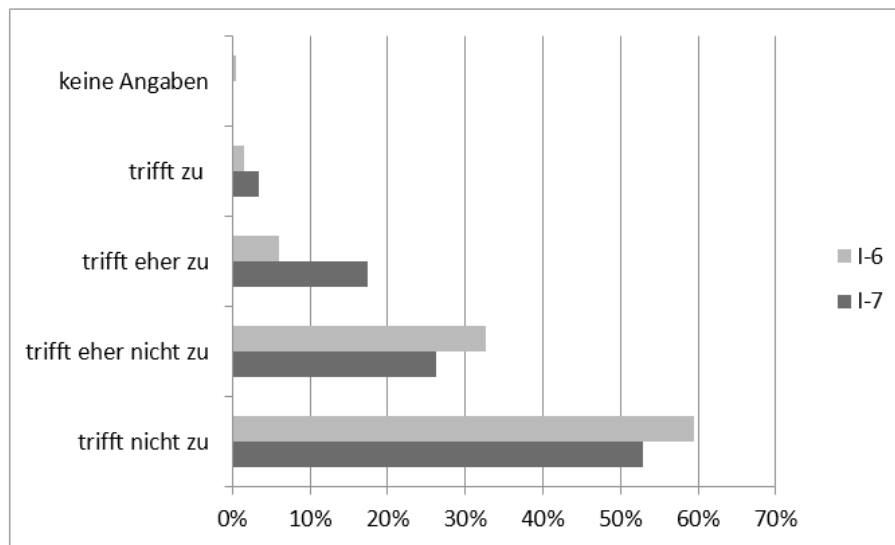


Abb. 7: Ich informiere mich über das Judentum in Medien (I-6). Ich informiere mich über den Islam in Medien (I-7).

7. Resümee

Aus den Ergebnissen dieser Studie lassen sich für die benannten Fragestellungen folgende Schlussfolgerungen ableiten:

Mit dem katholischen Glauben identifiziert sich ein sehr hoher Prozentsatz der befragten SchülerInnen. Sie schätzen ihren persönlichen Glauben sehr, freuen sich sogar, dass sie katholisch sind. Das stimmt mit der bisher geltenden Grundlage der Katechese (2010) und mit dem bisher geltenden Lehrplan für den Religionsunterricht (2010) überein, dessen Hauptziel das Wachsen im römisch-katholischen Glauben ist. Es gibt aber auch einen kleinen Prozentsatz der Befragten, der das Leben nach den Regeln der katholischen Kirche und damit die Verbindung mit der Gemeinschaft der katholischen Kirche kritisch sieht. Das kann mit verschiedenen innerkirchlichen Problemen und mit gesamtgesellschaftlichen Prozessen zusammenhängen. Ob diese im Rahmen des Religionsunterrichts thematisiert werden, ist eine offene Frage, die in weiteren Studien untersucht werden kann. Darüber hinaus findet in der 8. Klasse Volksschule und in der 1. Klasse Oberschule die Vorbereitung auf die Firmung statt, die auch heftige Diskussionen unter der Jugend, mit ihren Eltern und Priestern verursachen kann. Dabei geht es vor allem um die Häufigkeit der obligatorischen Kirchenbesuche, wie Sonntagsmessen oder verschiedene Andachten und Treffen außerhalb der Schule. In Polen besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den ReligionslehrerInnen und den Pfarren, in deren Zuständigkeitsbereich sie unterrichten.

Was in den dargestellten Ergebnissen hinsichtlich der Aussagen zum eigenen Glauben noch auffällig ist, ist das geringe Interesse der befragten SchülerInnen an ihrem Glauben, vor allem wenn es um die Vertiefung ihres Glaubenswissens geht. Wie das mit der starken Identifizierung mit dem eigenen Glauben zusammenhängt, ist eine Anregung für die Weiterarbeit mit den erhobenen Daten.

In Bezug auf ihre Einstellung zum Judentum und Islam sind die befragten SchülerInnen tolerant, zumindest theoretisch. Eine Zweidrittelmehrheit akzeptiert die Zugehörigkeit von Andersgläubigen sowohl zum Judentum als auch zum Islam und die damit verbundene religiöse Einzigartigkeit. Mehr als die Hälfte aber zeigt kein besonderes Interesse an mehr Wissen über diese beiden Religionen, obwohl ihr Wissen darüber gering ist. Daraus kann eine nächste Frage für weitere Untersuchungen abgeleitet werden, nämlich, ob das geringe Interesse der befragten Jugendlichen am Judentum und Islam mit ihrem Interesse am eigenen Glauben zusammenhängt.

Die Einstellung der befragten SchülerInnen zu ihrem persönlichen Glauben, zur Gemeinschaft der katholischen Kirche sowie zum Judentum und Islam wurde anhand ihrer persönlichen Überzeugungen zu den drei abrahamitischen Religionen abgelesen und mit dem Lehrplan für den Religionsunterricht Polens zusammengeschaут, der als eine spezifische Form der Katechese verstanden wird. Dadurch wollte ich sehen, welche Rolle die „Kultur der Begegnung“ im Religionsunterricht einerseits lehrplanbezogen und andererseits in den persönlichen Überzeugungen der befragten SchülerInnen spielt. Um eine noch tiefere Einsicht in dieses Themenfeld zu erlangen, ist es notwendig, weitere Aussagen der SchülerInnen zu ihren ReligionslehrerInnen, Eltern und Peergroups zu analysieren, die die schriftliche Befragung beinhaltet.

Bei allen Aussagen gibt es einen sehr kleinen Prozentsatz von 0 bis 2 % (von N=0 bis N=4) von SchülerInnen, die keine Antwort gegeben haben. Da es sich dabei um einzelne Items handelte, die ausgelassen wurden, kann das ein Indiz dafür sein, dass die befragten Jugendlichen an der Befragung ernsthaft teilgenommen haben.

Abschließend ist es wichtig zu bemerken, dass in der bisher geltenden Grundlage der Katechese und dem Lehrplan für den Religionsunterricht das Thema ‚Christentum und andere Religionen‘ keinen besonderen Platz einnimmt, es scheint nur gelegentlich auf. Demgegenüber finden sich schon in der ‚neu‘ (2018) von der Polnischen Bischofskonferenz angenommenen Grundlage der Katechese¹⁵ und dem Lehrplan¹⁶ klare inhaltliche Hinweise, nach denen nicht nur die

15 Vgl. KONFERENCJA 2018 [Anm. 8], 63–101.

16 Vgl. KOMISJA WYCHOWANIA 2019 [Anm. 9], 106–107, 130–131.

Beziehung des Christentums zum Judentum und Islam, sondern auch das Judentum und der Islam als eigenständige Religionen thematisiert werden sollen. Diese Änderung betrifft die in diesem Beitrag besprochenen Schuljahrgänge, die 7. und die 8. Klasse Volksschule und die 1. Klasse Oberschule. Die lehrplanspezifische Thematisierung der Auseinandersetzung mit anderen Religionen ist ein wichtiger Schritt. Doch scheinen im polnischen Kontext Auseinandersetzungen mit interreligiösem Lernen¹⁷ und der Aneignung interreligiöser Kompetenzen¹⁸ noch eher am Anfang zu stehen. Deswegen wäre es notwendig, an diesen Themenfeldern in Polen zu arbeiten. So könnte u.a. eine religionspädagogische Unterstützung für ReligionslehrerInnen geschaffen werden, wie sie über die anderen Religionen nicht nur aus der katholischen Perspektive, sondern auch als eigenständige Religionen mit Respekt sprechen können. Darüber hinaus kann das Kennenlernen des Judentums und des Islams für ReligionslehrerInnen durch die Begegnung mit Juden und JüdInnen und MuslimInnen unterstützt werden. Durch eine solche innovative Unterstützung für ReligionslehrerInnen könnten Jugendliche im Rahmen des römisch-katholischen Religionsunterrichts in die „Kultur der Begegnung“ noch besser eingeführt und für das Leben in einer pluralen Welt vorbereitet werden.

17 Vgl. MEYER, Karlo / TAUTZ, Monika: Art. Interreligiöses Lernen, in: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet (2015). DOI: https://doi.org/10.23768/wirelex.Interreligises_Lernen.100068

18 Vgl. WILLEMS, Joachim: Art. Interreligiöse Kompetenz, in: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet (2015). DOI: https://doi.org/10.23768/wirelex.Interreligise_Kompetenz.100070